

Peter und Paul - Fest 2025

An diesem Wochenende werden in vielen deutschen Diözesen Priester geweiht, vorausgesetzt natürlich, es gibt überhaupt Weihekandidaten.

Im Bamberger Dom wurde gestern nur ein junger Mann in den priesterlichen Dienst aufgenommen – für uns, wie auch anderswo viel zu wenige – und wir alle bekommen diese gewaltige Schieflage zu spüren.

Dass Ende Juni die Priester geweiht werden, das hat mit dem Fest zu tun, dass wir heute feiern: Peter und Paul;

Ein Fest zu Ehren zweier Männer, die unterschiedlicher nicht hätten sein können, die aber beide der einen Sache gedient haben, jeder auf seine Weise – und keiner von beiden hätte fehlen dürfen!

Das ist übrigens etwas, was ich mir manchmal wünsche im Hinblick auf unsere Ordensgemeinschaften, auf die Seelsorgeeinheiten, sprich die zusammengefassten Pfarreien: Dass es uns um die Sache geht, genauer, um die Sache des Herrn, um seine Frohe Botschaft, die wir der Welt „dar-leben“ sollen, dass es uns um die Menschen geht.

Dummerweise aber stehen oft viel zu sehr eigene Befindlichkeiten im Vordergrund.

Ich denke, wir könnten uns, wenn's um unseren Glauben geht, wirklich an den beiden, an Petrus und Paulus eine Scheibe abschneiden ...

Jeder von den beiden hat sich und das Seine eingebracht, auch wenn es nie perfekt war, so wie keiner der beiden perfekt war. Aber Christus konnte sie beide brauchen ...

Gebet

G-tt,
 deine Kirche feiert heute
 zwei bedeutsame Männer des Anfangs,
 Petrus und Paulus
 und wir feiern damit die Vielfalt in der Einheit.
 Schenk deiner Kirche
 und schenk unseren Gemeinden,
 Menschen, junge und ältere,
 die sich auf ganz unterschiedliche Weise
 einbringen zum Wohl deiner Gemeinden.
 Schenk glaubwürdige, authentische Menschen,
 die uns heute Mut machen,
 aus dem Glauben zu leben.

Sie sind für das geschulte Auge schon von weiten zu sehen, die beiden großen Figuren Petrus und Paulus vor der mächtigen Fassade der Peterskirche in Rom.

Geht man von der Via Conciliazione her auf den Peterplatz zu, fällt einem neben dem Obelisken in der Mitte des Petersplatzes, am Eingang des Petersdomes zur linken Seite Petrus mit den Schlüsseln in der Hand auf und dann auf der rechten Seite Paulus mit dem Schwert.

Beiden kommt schon rein architektonisch eine exponierte Position zu und beide spielen für das Christentum auch wirklich eine außerordentlich wichtige und bedeutsame Rolle.

Ich weiß noch, als ich vor vielen Jahren mit guten Freunden in Rom war und ich die beiden Figuren erklärte, da stand plötzlich die Frage im Raum: Und wer von den beiden war denn jetzt eigentlich wichtiger, Petrus oder Paulus?

Das heißt ja mit anderen Worten: Wer von den beiden hat größere Bedeutung?

Der, den Jesus selber „Petrus“, Fels, Felsenmann nannte, oder der, der das Evangelium weit über die Grenzen Palästinas hinaus verbreitet hat?

Was denken sie denn, wer war wichtiger?

Bevor ich mir Gedanken über die Bedeutsamkeit der beiden gemacht habe, ist mir etwas ganz anderes in den Sinn gekommen – und das hat mit meinem Thema zu tun.

Und als Thema für den Gottesdienst heute ist mir im Hinblick auf den beiden ganz spontan: „Nicht perfekt und trotzdem brauchbar!“ eingefallen ...

„Nicht perfekt und trotzdem brauchbar!“

Ich erinnere mich ans Studium der Sozialpädagogik, daran, dass einer unserer Professoren und eingetrichtert hat: Ihr müsst die Menschen da abholen, wo sie stehen! Und genau das hat Christus mit beiden gemacht.

Perfekt war keiner von beiden, beileibe nicht!

Der eine, Petrus, ehemals Fischer, hat gern eine große Lippe riskiert, hat sich so ein wenig zum Sprecher Jünger aufgeschwungen, aber dem, was er da von sich gab, wurde er oft auch nicht gerecht.

Denken wir nur an jene Situation kurz vor der Hinrichtung Jesu. Da ist das vollmundige und sicher ehrliche Versprechen: „Du, und wenn alle dich verlassen, ich werde bei dir bleiben, auf mich kannst du zählen, wenn's sein muss, gehe ich mit dir in den Tod“ (vgl. Mt 26,33 ff). Und kurz darauf im Hof des hohepriesterlichen Palastes knickt er vollens ein, weil ihm eine Magd auf Jesus von Nazareth anspricht: „Was wollt ihr von mir, ich weiß nicht, von wem ihr da redet!“, ja: „Ich will verflucht sein, wenn ich den kenne!“ (Mt 26,69 ff).

Seit jener Stunde im Hof des hohepriesterlichen Palastes sind die Attribute des Petrus nicht nur die beiden Schlüssel oder sogar noch die Tiara, einstmals die päpstliche Krone, sondern auch der Hahn, sagte ihm doch Jesus, auf sein sicher gut gemeintes Versprechen hin: „Petrus, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!“ (Mt 26, 75b)

Und Paulus? Von dem wissen wir dass er ein gelehrter Pharisäer war, ausgebildet zu Füßen des großen Gamaliels. Aber er war nicht nur gelehrt und fromm, er war auch ein Fanatiker, wie er im Buch steht. Er hat die Anhänger des „Neuen Weges“ (Apg), so hießen wir als Christen einmal, bis aufs Blut verfolgt. Neuere wissenschaftliche Forschungen sprechen von etwa 400 Menschen / Christen, die Paulus auf dem Gewissen, klarer „ans Messer ausgeliefert“ hat.

Sie merken nur an diesen beiden Beispielen, keiner von den beiden war perfekt, wirklich nicht!

Und trotzdem waren sie für Christus brauchbar!

Trotzdem hat das Christentum gerade mit diesen beiden das große Los gezogen und die beiden werden zu recht mit einem Hoch-fest geehrt.

Beide haben sie dem Christentum einen ganz wichtigen Dienst erwiesen, auch wenn Petrus sich eher der Tradition verpflichtet fühlte, während der andere, Paulus, nach seiner Bekehrung nach vorne preschte, neue Wege beschritt und damit das neue Christentum aus dem jüdischen Dunstkreis heraus ins Heidentum brachte.

Petrus, den Jesus einmal von seinen Booten wegrief, wusste um seine Beauftragung und Sendung durch den Meister selber. Paulus dagegen ist Jesus von Nazareth selber nie begegnet, ist ihm aber durch seinen Verstand und das Studium der Schriften auf ganz eigene Weise nahegekommen, begegnet.

Diese beiden so unterschiedlichen Menschen feiern wir heute in einem gemeinsamen Fest.

Die Frage, wer von beiden wohl der Bedeutendere, der Wichtigere ist, hat selbst die Kirche selbst nie zu beantworten gewagt, sie hat sie ganz einfach immer gemeinsam und in einem Atemzug genannt.

Vielleicht steckt in dieser einfachen Tatsache ein wichtiger Hinweis für uns heute hier:

Es sollte bei uns nicht zuerst darum gehen, wer ist wichtiger, wer ist bedeutsamer? Denn dann bleiben „Grabenkämpfe“ nicht aus, es sollte bei uns um etwas ganz anderes gehen ...

Katholisch sagte mir mal jemand, das ist das, wo alles verboten ist;

Nein, katholisch ist, wo viel Unterschiedliches nebeneinander sein darf, gemäß dem griechischen Wort: „katholikos“ („kata“ – „gemäß“ und „holos“ – „ganz“, „vollständig“) – also „umfassend“ oder die „Gesamtheit betreffend“.

Wo oder wenn es um die Sache des Herrn und um Welt und Mensch geht, kann vieles nebeneinander stehen, auch wenn Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher das nicht sofort verstehen.

Jesus von Nazareth hat uns das in ganz vielen unterschiedlichen Begegnungen mit den Menschen bewusst zu machen versucht – wie oft hätten oder haben ihn die Frommen mit der Frage konfrontiert: Darfst du das? Mit welchem Recht tust du das?

Wenn's wirklich um Gott und den Menschen geht, dann geht viel ... das machen mir zumindest die beiden so unterschiedlichen Typen wie Petrus und Paulus mal wieder bewusst.

Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott uns alle
in seinen Segen stellen möge
uns und alle Menschen dieser einen Erde

Er möge uns mit seiner allumfassenden Güte
auf unseren oftmals schweren Wegen begleiten

Er möge uns Zuversicht und Mut ins Herz legen
und ein Quäntchen von seiner Heiterkeit auf dass
wir unseren Alltag leichter bestehen

Vor jeder Art von Hochmut und Bitterkeit
bewahre er uns und mache uns fähig
auch weiterhin an das Gute
in seiner Welt zu glauben

Er behüte uns vor aller Besserwisserei
und beflügeln unsere Freiheit und unsere Fantasie,
damit uns das Leben gelingt
in der Weite, die er uns schenkt

Alle Haarspalterei, alle Gedankenenge und alle
Geistesnot wandle er durch seinen Geist in
Großmut und Großzügigkeit
in unserem Denken, Reden und Tun



P. Dieter Putzer